

Stefan Meinig

Grundlagen des Islamismus

Ian Johnson: *A Mosque in Munich. Nazis, the CIA, and the Muslim brotherhood in the West*, Verlag Houghton Mifflin Harcourt, Boston/ New York 2010, 318 Seiten, 27,00 US \$.

John Calvert: *Sayyid Qutb and the Origins of Radical Islam*, Verlag C. Hurst & Co., London 2010, 288 Seiten, £ 25,00.

In seiner amerikanischen Heimat zählt der Journalist Ian Johnson zu den großen Vertretern seiner Zunft. Für seine Berichterstattung als Peking-Korrespondent des *Wall Street Journals* über die Verfolgung der Falun-Gong-Anhänger erhielt der 1962 geborene Ian Johnson 2001 den Pulitzerpreis. Als Chef des Berliner Hauptstadtbüros des *Wall Street Journals* setzte sich Johnson immer wieder mit den Problemen, der Geschichte und der Bedeutung des politischen Islam in Deutschland und Europa auseinander.

Ein besonderes Augenmerk legte der nun mehr freie US-Journalist mit Berliner Wohnsitz auf die Ausbreitung der 1929 von dem Schullehrer Hassan El-Banna in Ägypten gegründeten Muslim-Bruderschaft. Ohne Zweifel handelt es sich hierbei um eine hochkomplexe Materie. Anhänger der Muslimbruderschaft werden seit Jahrzehnten immer wieder mit terroristischen Anschlägen in Verbindung gebracht.

Doch trotz dieser offensichtlichen Bedeutung als weltweit vernetzte Organisation wie auch geistige Strömung des politischen Islam sunnitischer Ausprägung liegen bislang keine Publikationen zur Entstehung und Ausbreitung der Muslimbruderschaft im Westen vor.

Mit seinem Buch *A Mosque in Munich* will Ian Johnson diese Lücke schließen. Dies ist dem amerikanischen Autor ohne Zweifel gelungen: Detailliert und auf Grundlage zahlreicher bislang unbekannter Dokumente aus deutschen und ameri-

kanischen Archiven, aber auch dank vieler Interviews mit den letzten noch lebenden Zeitzeugen der Entstehungszeit beschreibt Johnson die oftmals verschlungenen Pfade der Muslimbruderschaft auf dem Weg Richtung Westen.

Wurzeln im Zweiten Weltkrieg

Dabei vertritt Johnson eine ebenso überraschende wie auch einleuchtende These: die Ausbreitung und Etablierung der Muslimbruderschaft als Struktur wie auch als geistige Strömung war die direkte Folge des Kalten Krieges der Supermächte USA und UdSSR in den 1950er-Jahren.

Die Wurzeln dieses heute in Vergessenheit geratenen Kapitels sowjetisch-amerikanischer Auseinandersetzung reichen noch weiter, bis in die Jahre des Zweiten Weltkrieges, zurück. Tatsache war: Unmittelbar nach dem Angriff Hitlers Deutschlands gegen Stalins Sowjetunion stellten sich Hunderttausende

Angehörige der Roten Armee wie auch Zivilisten auf die deutsche Seite; darunter viele Angehörige nicht russischer muslimischer Minderheitenvölker. Im Laufe der Kriegsjahre bildeten SS und Wehrmacht sogar sogenannte Freiwilligeneinheiten sowjetischer Muslime, die gegen Stalin kämpften.

Die meisten dieser Männer teilten ein gemeinsames, schreckliches Schicksal: Sie starben auf den europäischen Schlachtfeldern oder wurden auf Grundlage des alliierten Abkommens von Jalta vom Februar 1945 in die Sowjetunion „repatriert“. In Wahrheit bedeutete diese Rückführung den Tod oder zumindest lange Jahre im Gulag. Dennoch, so Johnson, gelang es einer kleiner Minderheit dieser Muslime aus der Sowjetunion, im besetzten Nachkriegsdeutschland Unterschlupf zu finden.

Weg nach München

Am attraktivsten stellte sich die amerikanische Besatzungszone in Bayern heraus. Hier war nicht nur die Versorgungslage vergleichsweise besser, sondern es war auch leichter die Ausreise in die USA zu organisieren. Doch einige Hundert Muslime aus der Sowjetunion blieben aus den verschiedensten Gründen in Bayern

und vor allem im Großraum München. Warum ausgerechnet München?

Auch hierzu kann Johnson dank zahlreich vorliegender Dokumente und Interviews eine schlüssige Antwort geben: Im München der frühen Nachkriegszeit befanden sich viele amerikanische Einrichtungen; darunter eine große CIA-Niederlassung und ein Sender mit dem schönen Namen *Radio Liberty*. Betreiber der Radiostation war das *American Committee for the Liberation from Communism*. Offiziell handelte es sich bei dem Komitee um eine private Initiative amerikanischer Bürger. In Wirklichkeit finanzierte und kontrollierte die CIA den ominösen Münchner Radiosender, so Johnson.

Das Radio sollte vor allem eine Aufgabe erfüllen: die Bürger der Sowjetunion gegen das kommunistische Regime aufbringen. Doch dazu fehlten US-Amerikaner mit den notwendigen Sprachkenntnissen. So kam es, dass an den Mikrofonen und Redaktionstischen der Radioprogramme für die Sowjetunion nicht selten die ehemaligen deutschen Kriegsfreiwilligen saßen oder als Boten und Wachleute für das Komitee arbeiteten.

In seinem Buch *A Mosque in Munich* zeichnet John-

son auf Grundlage seiner jahrelangen Recherchen die Lebenswege, Entscheidungen und Charaktere der Münchner Akteure auf amerikanischer wie auch muslimischer Seite nach. Er zeigt, welche wichtige Rolle das Radio und die sowjetischen Muslime für die psychologische Kriegsführung der USA gegen die Sowjetunion und ihre Verbündeten spielten.

Moscheebau als Signal

Als zweites Standbein dieser Strategie, so Johnson, diente der Bau einer Moschee in München. Das islamische Gotteshaus sollte als Sinnbild für die Religionsfreiheit im Westen und als Anklage gegen die Unterdrückung der Muslime in der UdSSR und den Staaten ihrer Verbündeten im Nahen Osten dienen, darunter das pro-sowjetische Ägypten unter Gamal Abd El-Nasser.

Der Missbrauch der Religion als Waffe: All diese Recherchen klingen unglaublich aktuell. Auch im Afghanistan-Krieg der 1980er-Jahre sollte der Islam die Gläubigen gegen die atheistische Sowjetunion mobilisieren. Das Ergebnis ist bekannt: Letztendlich übernahmen nach dem Rückzug der Roten Armee nicht prowestliche Muslime, sondern die radikalislamischen Taliban die Macht am Hindukusch. Es waren



Das Islamische Zentrum in München gilt schon seit Jahrzehnten als Anlaufpunkt für radikale Islamisten. Die Moschee war ursprünglich ein Standbein der psychologischen Kriegsführung der USA gegen die Sowjetunion. Sie sollte als Sinnbild der Religionsfreiheit im Westen dienen und so sowjetische Muslime binden, wie Ion Johnson nachweist.

© picture-alliance/dpa, Foto: Frank Mächler

die Taliban, die Osama Bin Laden, den Organisator der Anschläge des 11. September 2001, Zuflucht gaben und sich heute anschicken, erneut die Herrschaft in Afghanistan zu erringen.

Dabei, so Johnson, hätten die USA nur auf die Ereignisse in München blicken müssen. Schon damals endete der Versuch, den politischen Islam im Sinne des Westens zu benutzen, in einem Fiasko. Nicht ehemalige Kriegsfreiwillige, nicht die CIA, sondern einer der prominentesten Vertreter der ägyptischen Muslimbruderschaft mit Namen

Said Ramadan brachte das Projekt einer Moschee an der Isar unter seine Kontrolle.

1973 wird die Moschee im Münchner Stadtteil Freimann als „Islamisches Zentrum München“ eingeweiht. Bis heute gilt die Moschee als Anlaufpunkt für Angehörige der Muslimbruderschaften. Das „Islamische Zentrum München“ und die dazugehörige „Islamische Gemeinschaft in Deutschland“ werden vom Verfassungsschutz beobachtet.

Theorie des Islamismus

Die Muslimbruderschaft selbst versteht sich vor

allem als islamische Reformbewegung. Hierzu liegt umfangreiches Schriftgut vor. Jeder, der sich mit dieser Ideenwelt auseinandersetzt, wird sehr bald auf den Namen Sayyid Qutb stoßen. Der 1906 geborene und 1966 im Ägypten unter Gamal Abd El-Nasser hingerichtete Journalist und Publizist gilt als einer der wichtigsten Theoretiker der Muslimbruderschaft.

Qutbs Umdeutungen von islamischen Begrifflichkeiten finden bis heute Anwendung. An erster Stelle ist hierbei der arabische Ausdruck der *Dschahiliyya* zu nennen.

Ursprünglich wurde mit diesem Wort lediglich die Zeit vor der Offenbarung des Propheten Moham-meds beschrieben. Doch Qutb wendete den Begriff der *Dschahiliyya* auch auf seine Zeit an, die laut seiner Erkenntnis nur mehr nominell islamisch wäre. Diese und andere Umdeutungen Qutbs dienten seinen Anhängern seitdem als Begründung, einen „wahren Islam“ zu errichten und die unislamischen Regime zu stürzen.

In zahlreichen Publikationen zu Problemen des Islamismus wird Sayyid Qutb deshalb als Ideengeber des islamistischen Terrorismus betrachtet. Nur zu selten wird auf die Zeit und das Leben von Sayyid Qutb eingegangen. Wer war dieser Mann, wie lebte er, was sagte er wirklich? Auf all diese Fragen gibt der Geschichtsforscher der privaten Jesuiten-Universität Creighton im amerikanischen Bundesstaat Nebraska, John Calvert, schlüssig und kompetent Antwort. In seiner gut dokumentierten Biografie versucht John Calvert Fehl- wie auch Überinterpretationen von Sayyid Qutb zurechtzurücken. Niemals, so vermutet Calvert, hätte Qutb der Ermordung von Zivillisten zugestimmt. Über solche „Was-wäre-wenn-Fragen“ lässt sich natürlich trefflich streiten.

Dennoch hat Calvert ein faszinierendes Lebensbild eines Publizisten geschrieben, der sich vom politischen Zeitgenossen in einen islamistischen Ideologen verwandelte. Es waren, so Calvert, vor allem die Zeitumstände und die großen Verwerfungen der Politik, die Qutb wie andere junge Muslime in den 1950er-Jahren radikalisierten.

Entwicklung zum Ideologen

Bereits in seiner Jugendzeit lernte Qutb den Koran auswendig; er beschäftigte sich mit dem großen islamischen Erbe seiner ägyptischen Heimat, doch eine islamische Hochschule besuchte er nie. Dieses Fehlen einer formalen Ausbildung verband Qutb mit islamistischen Vordenkern wie Hassan al-Banna oder dem Begründer der „Islamischen Heilsfront“ in Algerien, Abbassi Madani.

Qutb erlebt die letzten Jahre der britischen Kolonialmacht, den Untergang der dekadenten ägyptischen Monarchie. Nur allmählich nähert er sich den Muslimbrüdern an. Wie viele Millionen Ägypter, darunter auch führende Köpfe der Muslimbruderschaft, setzt er seine Hoffnung auf die sogenannten „Freien Offiziere“ unter Gamal Abd El-Nasser. Doch Nasser ist glühender

panarabischer Nationalist, der sich die Macht mit keiner Partei teilen will; auch nicht mit den Muslimbrüdern.

1954, nach einem misslungenen Attentat auf Nasser, an dem die Muslimbrüder beteiligt gewesen sein sollen, kommt es zum endgültigen Bruch. Eine Verhaftungswelle bringt eine bis heute nicht bekannte Anzahl von Muslimbrüdern für Jahre hinter Gitter. Darunter befindet sich auch der damals schon sehr prominente Sayyid Qutb. Erst in der Haft verwandelte sich Qutb in den radikalen Ideologen, schreibt John Calvert. Erst in dieser Zeit formuliert Qutb seine radikalen Thesen, die bis heute wirken.

Andere Muslimbrüder wie Said Ramadan hingegen flohen vor Nasser und wurden im Westen als Verbündete mit offenen Armen empfangen. Der Rest der Geschichte ist bekannt, auch dank der Recherchen von Ian Johnson: „Europa“, so seine Schlussfolgerung, „einst außerhalb der muslimischen Welt gelegen, wurde zum Zentrum für die Zukunft.“

Ohne Zweifel haben Johnson und Calvert nicht nur zwei äußerst faktenreiche und kluge, sondern auch sehr spannend zu lesende Bücher geschrieben.